Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 8

Artikel: Berlin war eine Reise wert
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berlin war eine Reise wert

900 Personen aus 33 europäischen Ländern nahmen am 15. Eurag-Kongress in Berlin teil. Am Eröffnungsabend schunkelten auch Gerhard Haag, Vizepräsident Eurag und Organisator des Kongresses (2. v.l.), Dr. Hanna-Renate Laurien, Tagungspräsidentin, und Dr. Ulrich Braun, Eurag-Präsident.

Von Peter Rinderknecht

Kurz vor Beginn meldeten die «Eurag-Informationen»: «Was niemand erwartet hatte, ist eingetroffen – weit über 1000 Personen aus 33 Ländern hatten sich angemeldet, aber leider konnten nur 900 eine Zusage gegeben werden, da die Kapazität des Kongresszentrums einfach nicht mehr zulässt.»

«Der Platz älterer Menschen in der Gesellschaft – Altern als Chance und Herausforderung», so der allgemein gehaltene Titel. Er wurde in 18 «Appetithäppchen» zerlegt: «Im Spannungsfeld von Jung und Alt / der beruflichen und nachberuflichen Phase / von Mann und Frau / von Gesundheit und Krankheit/ von Arm und Reich / von Ost und West/ zwischen den Kulturen». Eine weitere Themengruppe galt den mündigen Alten und ihren Ansprüchen oder Erfahrungen: «Wir helfen uns selbst / Wir beraten ältere Mitbürger / Wir möchten zusammenwohnen / Wir bilden uns weiter / Wir haben Erfahrung / Wir machen Politik / Wir wollen mitberaten und mitsprechen / Wir machen Kultur / Wir machen Medienarbeit». Die Arbeitsgruppen (meistens zweisprachig Deutsch – Englisch/Französisch/Italienisch) mit je 10 bis 100 Mitgliedern trafen sich in den zugeteilten Räumen.

Unter 900 Tagungsbesuchern aus 33 Ländern plus etwa 100 Betreuern der zahlreichen Informationsstände und Auskunftsstellen von Sozialwerken eine bestimmte Person zu treffen, glich der Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen. Denn nur beim Essen waren alle beisammen – aber in etwa fünf Sälen und je zwei Schichten hintereinander verpflegt – oder dann in dem riesigen Plenarsaal für die Hauptvorträge, Eröffnungs- und Schlussfeier.

Berlin ist zur Zeit eine grosse Baustelle: Auch ums Brandenburger Tor wird gebaut. Hier entstehen neue Regierungsgebäude. *Fotos: Peter Rinderknecht*

«Promis» in Hülle und Fülle

Prominenz schon beim Grusswort des Schirmherrn – Bundespräsident Roman Herzog. Daraus ein Zitat: «Die älteren Europäerinnen und Europäer sind unterwegs. Sie sind auf der Suche nach neuen Rollen und neuer Verantwortung in unserer Gesellschaft.»

Der regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen: Redner mit Kopf und Herz

Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen meinte: «Unser Herz ist voll Freude, dass Sie da sind ... Manchmal hat der Berliner eine grosse Klappe – aber meist eine Schnauze mit Herz.»

Eurag-Präsident Dr. Ulrich Braun, Schweiz: «Die Mär, dass die Älteren zu nichts mehr zu gebrauchen seien, wird auch durch diesen Kongress widerlegt. Das Engagement der Älteren ist gross, man muss ihnen aber die Chance und Gelegenheit dazu geben.»

Gesundheits- und Sozialsenatorin Beate Hübner, Berlin: «Gerade auch ehrenamtliches Engagement bietet älte-

ren Menschen nach dem Berufsleben eine Fülle von Möglichkeiten, ihre Lebenserfahrung, ihr berufliches Können und ihr Wissen an andere Menschen weiterzugeben.»

Grossartiges Rahmenprogramm

Am Eröffnungsabend präsentierten die «Friedrichshainer Spatzen» Berliner Melodien, bis der ganze Saal begeistert mitschunkelte. Am zweiten Abend gab der Berliner Senat einen Empfang. An der Schlussveranstaltung bot Professor Andreas Kruse eine brillante Zusammenfassung der Arbeitsgruppenergebnisse – eine ebenso gehaltvolle wie klare Analyse des Kongresses. In der gut besuchten Schluss-Pressekonferenz stellten 25 Journalisten viele Fragen, die kompetent beantwortet werden konnten. Die Orientierung vor dem Kongress hatte kaum Echo gefunden, obschon sämtliche 300 Pressefächer im Rathaus mit Einladungen bedient worden waren. Es läuft eben unendlich viel in einer Dreieinhalb-Millionen-Stadt ...

Zum Schluss folgte auf Einladung des Brandenburger Bürgermeisters ein grossartiges Buffet in einem Potsdamer Hotel. Und schliesslich – krönendes Finale – ein Empfang im «Sozialwerk und Beratungszentrum Berlin», dem Lebenswerk der Verdienstordensträgerin Käthe Tresenreuter, wo über 500 Personen von freiwilligen Seniorinnen bewirtet wurden und wo Getränke und Reden reichlich flossen ...

Die drei ersten Pensionistenjahre widmete Gerhard Haag, langjähriger Direktor des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Frankfurt, der Vorbereitung des Eurag-Kongresses. Achtmal reiste er nach Berlin, um mit den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern die Organisation zu planen. Das war aber nur die Hälfte des Problems. Die andere war die thematisch-gedankliche Gliederung, und die war noch schwieriger, galt es doch, nahezu 50 Referenten, Moderatoren und Koordinatoren für das Konzept zu gewinnen. Im Rückblick kann er sagen: «Es hat sich gelohnt!» ◆

Eindrücke von Kongressteilnehmern

P., 52,. Alters-Organisation, Holland: *«Mich überraschte das jeden Morgen voll besetzte Plenum. Disziplin, Interesse und Konzentration der Teilnehmer waren beeindruckend. Das Schönste sagte eine Dame aus Österreich in unserer Arbeitsgruppe: ‹Ich habe hier neuen Lebensmut gefunden›.»*

Alfred B., 57, Studienleiter, Deutschland: *«Mich erstaunte, dass die vielen jüngeren Sozialfachleute sich ganz selbstverständlich einfühlten und einfügten. Sie drängten sich nicht auf, sondern wollten auch ideell von den Älteren profitieren. Im übrigen fällt die Kompetenz und Dominanz von Frauen in der Altenarbeit auf.»*

Albert E., 66, Stiftungspräsident, Schweiz: *«Bin sehr beeindruckt. Aber: Wie bringen wir die ausgezeichneten Erkenntnisse und Gedanken in die grosse Öffentlichkeit? Wie transportieren wir dies alles zu den Politikern?»*

Katharina J., 53, Stiftungsmitarbeiterin, Deutschland: *«Zahlreiche spontane Begegnungen und Gespräche beim Essen, in den Pausen, keine Berührungsängste, grosser Wissensdurst. Wohltuend empfand ich, dass sich Präsidium und Vorstand ohne Prestigeunterschiede unter den Teilnehmern bewegten.»*

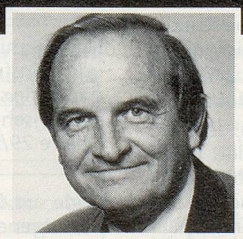
Maria M., 73, Buchhalterin, Österreich: *«Hervorragende Organisation, beeindruckende Plenumsreferate. Frau Melin, Schweden, verbreitete so viel Freude und Optimismus, dass mir ein Spruch aus meinem Poesiealbum wieder in den Sinn kam: ‹Lache und mache auch andere heiter, zagen und klagen hilft niemals weiter›.»*

Erich W., 59, Projektleiter, Schweiz: *«Wir haben viel Neues über generationenübergreifendes Denken und Handeln gehört. Ich fühle mich als Teilnehmer angesprochen und werde diese Grundhaltung in meiner Arbeit verstärken.»*

Für Zuckerkranke

ist die Versorgung mit Insulin lebenswichtig.
Dank Gentechnik ist genügend Insulin für alle Betroffenen vorhanden.

Können wir da auf Genforschung verzichten?



Paul Walter
Prof. Dr.
Biochemiker
Universität Basel

Persönlichkeiten für eine sinnvolle Bio- und Gentechnologie

forumGEN

Postfach 6276, 3001 Bern
PC 70-105933-9

❑ Ich wünsche weitere Informationen zur Gentechnologie 5

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Einsenden an: *forum*GEN, Postfach 6276, 3001 Bern